

Begabungs- und Begabtenförderung an der Primarschule Oberglatt



Primarschule Oberglatt

Projekt Begabungs- und Begabtenförderung

Ansprechperson: Babette Jöchle

Stand: 21.11.2011

Inhaltsverzeichnis

Begabungs- und Begabtenförderung an der Primarschule Oberglatt	1
Grundlage	1
Begriffserklärung	1
Konzept	1
Verfahren	2
Ressourcen	3
Zuständigkeiten	3
Anhang 1: Übersicht Begabungsmodelle	5
Triadisches Interdependenzmodell	5
Münchener Begabungsmodell	6
Anhang 2: Die Individualität des Kindes	7
Talentportfolio	7
Lernstile	8
9 Intelligenzen	12
Anhang 3: Wie wird gelernt	14
Schulisches Enrichmentmodell SEM	14
Methodenkompetenz	18
Taxonomiestufen	20
Forschendes Lernen	22
Anhang 4: Lernumgebung	23
Enrichment Gruppen	23
Blended Learning	24
Anhang 5: Formulare	25
Beobachtungsbogen	25
Antrag auf BBF	31
Evaluation BBF	32
Quellenangaben	33
Literaturverzeichnis	33

Grundlage

Die Grundlage für das Konzept stellt die von der Bildungsdirektion des Kantons Zürich herausgegebene Broschüre „Angebote für Schülerinnen und Schüler mit besonderen pädagogischen Bedürfnissen“ dar.

Begriffserklärung

Begabung	Begabung beschreibt das Potential zu aussergewöhnlicher Leistung.
Besondere Begabung	Von besonderer Begabung wird gesprochen, wenn Schülerinnen oder Schüler in einem oder mehreren Entwicklungsbereichen ihrer Altersgruppe deutlich voraus sind.
Ausgeprägte Begabung	Wenn Schülerinnen oder Schüler ihrer Altersgruppe in einem oder mehreren Entwicklungsbereichen in ausgeprägtem Masse voraus sind, wird dies als ausgeprägte Begabung oder Hochbegabung bezeichnet (ca. 1 – 2% der Schülerinnen und Schüler).
Begabungs- und Begabtenförderung (BBF)	Begabungs- und Begabtenförderung (BBF) beschreibt das Angebot und die Massnahmen für besonders begabte und ausgeprägt begabte Schülerinnen und Schüler, deren Förderbedarf die Möglichkeiten des Regelunterrichts übersteigt. (Bildungsdirektion des Kantons Zürich, 2007)
weitere Begriffe	Im Anhang werden verschiedene Begabungsmodelle vorgestellt, welche in diesem Konzept angewandt werden.

Konzept

BBF im Unterricht	Begabungsförderung erfolgt im Regelunterricht. Sie ist ein Grundauftrag der Regelschule und damit Teil der Schul- und Unterrichtsentwicklung. Sie berücksichtigt die individuellen Begabungen und Neigungen der Schülerinnen und Schüler. Der Blick auf die bei Kindern und Jugendlichen vorhandenen Ressourcen und Potentiale unterstützt einen individualisierenden, förderorientierten Unterricht sowie die Differenzierung auf Klassenebene. Ein grosser Teil der begabten und besonders begabten Schülerinnen und Schüler kann im Rahmen des Regelunterrichts gefördert werden.
Ziele von Begabungsförderndem Unterricht	Ein begabungsfördernder Unterricht verfolgt folgende Ziele: ○ Vorhandene Begabungen der Schülerinnen und Schüler wahrnehmen und fördern ○ Interessen der Schülerinnen und Schüler stärken ○ Ermöglichen, dass Basislernziele von allen erreicht und von vielen überschritten werden
Schüler mit ausgeprägter Begabung	Es gibt aber auch Schülerinnen und Schüler mit ausgeprägter Begabung, deren Förderbedarf die Möglichkeiten des Regelunterrichts übersteigt. In diesem Fall sind weitere Massnahmen im Bereich der Begabtenförderung angezeigt. Diese Kinder und Jugendlichen benötigen besondere Fördermassnahmen, um in ihrer Lernentwicklung, aber auch in ihrer sozial-emotionalen Entwicklung nicht gefährdet zu werden.
Arten von Fördermassnahmen	Diese Fördermassnahmen können im schulischen und ausserschulischen Umfeld stattfinden. Während den Eltern die Verantwortung über ausserschulische Massnahmen



obliegt, stellt die Primarschule Oberglatt ein zusätzliches pull-out Förderangebot für diese Schülerinnen und Schüler zur Verfügung.

Das Förderangebot umfasst gesamthaft 2 Lektionen in der Unterstufe und 2 Lektionen in der Mittelstufe.

Die entsprechenden Schülerinnen und Schüler können bis zu 2 Lektionen am Förderprogramm teilnehmen.

Schaffen von zeitlichem Freiraum

Durch Compacting (den vorgegebenen Schulstoff schneller zu bearbeiten) und Akzeleration (den bereits bekannten Schulstoff zu überspringen) wird den ausgeprägt begabten Schülerinnen und Schülern der zeitlichere Freiraum geschaffen, am Förderprogramm teilzunehmen.

spezielle Förderung

Förderangebote für Gruppen sollten von Fachpersonen durchgeführt werden, welche im Bereich der Begabtenförderung sowohl über pädagogisches und methodisch-didaktisches als auch über fachspezifisches Wissen verfügen. Dies können Lehrpersonen mit einer Zusatzausbildung oder auch Schulische Heilpädagogen oder Heilpädagoginnen sein. Ein Beizug von Fachexpertinnen und -experten kann je nach Angebot angezeigt sein.

Die BBF Fachperson übernimmt darüber hinaus die Koordination wie Beschaffung und Verwaltung von speziellen Fördermaterialien.

Ziele der Begabtenförderung

Begabtenförderung verfolgt folgende Ziele:

- Anregungen auf einem hohen Niveau ermöglichen
- Wissen und Können im Spezialgebiet der Schülerin oder des Schülers fördern
- Eine harmonische Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit bestmöglich unterstützen

Während der Förderstunden werden einerseits kognitive und soziale Fähigkeiten erweitert und trainiert, andererseits wird den Schülerinnen und Schülern Fördermaterial angeboten, das sie auch im Regelklassenunterricht während zusätzlichem zeitlichen Freiraum verarbeiten können.

Verfahren

Erkennen Der Regelklassenlehrer wird durch die Auseinandersetzung mit der BBF und seiner Erfahrungen im Unterricht auf eine mögliche besondere oder ausgeprägte Begabung aufmerksam. Das Ausfüllen des Beobachtungsbogens sowie der Austausch mit der Förderlehrperson konkretisieren das mögliche Bedürfnis des Kindes nach einem zusätzlichen Förderangebot.

Antrag Nachdem in einem Gespräch mit den Eltern und dem Kind das Bedürfnis bestätigt wurde, wird der Antrag auf BBF gestellt.

Entscheidungsprozess Die BBF Lehrperson entscheidet gemeinsam mit der Regelklassenlehrperson über den Besuch des BBF Angebots.

Gemäss den freien Plätzen im BBF Angebot wird eine gerechte Verteilung der verschiedenen Schulklassen angestrebt.

Dauer Das Angebot wird jeweils für ein Schuljahr respektive ein Semester dem Kind zugesprochen.

Die vorzeitige Beendigung kann in gegenseitigem Einvernehmen von BBF Lehrperson und Regelklassenlehrperson erfolgen. Die Eltern werden in diesem Falle von einer der Lehrpersonen informiert.

Evaluation und Nach Ablauf des Schuljahres respektive Semesters füllt die BBF Lehrperson



Weiterführung einen Evaluationsbogen aus, in dem die Leistungen des Kindes ausgewiesen werden.

Auf dem Bogen wird auch eine Empfehlung für die mögliche Weiterführung des Förderangebots für ein weiteres Schuljahr respektive Semester abgegeben, der die Regelklassenlehrperson, die Eltern so wie das Kind zustimmen können.

Ressourcen

Materielle Ressourcen Für den Regelunterricht so wie die BBF stehen Ressourcen zur Verfügung, die über das Unterrichtsmaterial hinausreichen.

Diese werden an einem zentralen Ort gelagert und können über das Educa-net reserviert werden.

Dieses mobile Ressourcen in Koffern beinhalten Materialien wie:

- Denksport-, Logik- und Strategiespiele
- Forscherkartei
- Materialien für forschendes Lernen
- Rätsel
- Experimentierausstattung
- Geeignete Software
- Bücher
- Etc.

Budget Um einen Grundstock an Ressourcen anzuschaffen und zu organisieren, wird ein Budget von Fr. 2'500.00 für das erste Jahr beantragt. Für die weiteren Jahre werden für Erhalt, Erneuerung und Ausbau Fr. 1'500.00 budgetiert.

Raum und Ausstattung Die BBF findet in einem ausreichend grossen Schulzimmer statt, so dass genügend Platz für Gruppen- und Forschungsarbeiten zur Verfügung steht. Die Verfügbarkeit von Computern wird angestrebt.

Gruppengrösse Um den einzelnen Teilnehmern die nötige Aufmerksamkeit zu gewähren, wird die Gruppengrösse auf 6 Teilnehmerinnen und / oder Teilnehmer beschränkt.

Zuständigkeiten

Das Ausmass des Einflusses der Begabungs- und Begabtenförderung für die gesamte Schülerschaft hängt in einem grossen Mass vom Zusammenspiel von Regelklassenlehrperson, IF-Lehrperson und BBF-Lehrperson ab.

Daher ist es wichtig, dass die Zuständigkeiten klar definiert und bekannt sind:

Regelklassenlehrperson Zu den Aufgaben der Lehrperson zählen:

- sich mit den Konzepten der BBF auseinanderzusetzen und sich zu sensibilisieren
- im Unterricht verstärkt zu differenzieren
- Schülerinnen und Schüler in Bezug auf ihre Begabungen zu beobachten, offen für besondere Begabungen und aussergewöhnliche Begabungen zu sein
- bei Auffälligkeiten den Beobachtungsbogen auszufüllen



- das Gespräch mit den Eltern und des Kindes zu suchen, um eine Förderung vorzuschlagen
- den Antrag auf BBF auszufüllen und im kurzen Gespräch mit der BBF Lehrperson auszutauschen
- zu ermöglichen, dass sich besonders begabte und ausgeprägt begabte Schülerinnen und Schüler Zeit für die Förderung schaffen können
- Interesse an der Förderung zu zeigen
- Möglichkeiten zu schaffen, an denen geförderte Schülerinnen und Schüler ihre Projekte präsentieren können

IF Lehrperson Zu den Aufgaben der IF Lehrperson zählen:

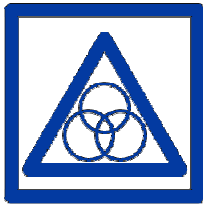
- sich mit den Konzepten der BBF auseinanderzusetzen und sich zu sensibilisieren
- im differenzierten Unterricht ein breites Spektrum von Schülerinnen und Schülern zu unterstützen
- Schülerinnen und Schüler in Bezug auf ihre Begabungen zu beobachten, offen für besondere Begabungen und aussergewöhnliche Begabungen zu sein
- Beratend der Regelklassenlehrperson zur Seite zu stehen
- Interesse an der Förderung zu zeigen

BBF Lehrperson Zu den Aufgaben der BBF Lehrperson zählen:

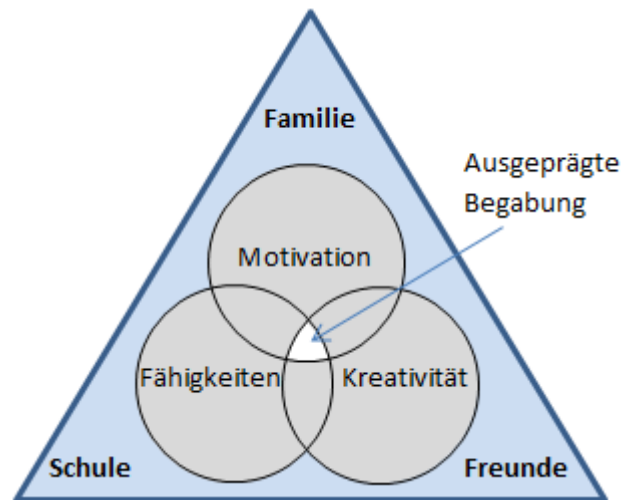
- Fördermaterial zu beschaffen, zu verwalten und auszubauen
- An Lehrerveranstaltungen für das Thema BBF zu sensibilisieren und das praktische Umsetzen der BBF im Regelklassenunterricht zu fördern
- Offen für Gespräche mit Lehrpersonen zum Thema BBF zu sein
- Gemeinsam mit der Regelklassenlehrperson über die Anträge zu entscheiden
- Die zu fördernden Schülerinnen und Schülern entsprechend ihrer Begabung zu fördern und offen für das Fördern versteckter Begabungen zu sein
- Den zu fördernden Schülerinnen und Schülern Aufgaben anbieten, die sie im Regelklassenunterricht fortsetzen können
- Pro Schuljahr respektive Semester den Evaluationsbogen für jedes Kind ausfüllen und die Empfehlung an Lehrer, Eltern und Kind abgeben

Anhang 1: Übersicht Begabungsmodelle

Triadisches Interdependenzmodell

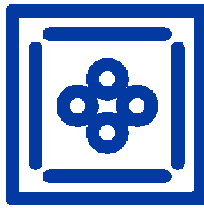


Im Drei-Ringe-Modell beschreibt Renzulli das Zusammenwirken von überdurchschnittlichen Fähigkeiten, Aufgabenengagement und Kreativität. Diese drei Voraussetzungen müssen erfüllt sein, um herausragende Leistungen erbringen zu können. Mönks hat die Grundüberlegungen von Renzulli übernommen und zum Triadischen Interdependenz-Modell weiterentwickelt. Dieses berücksichtigt zusätzlich die Kontextmerkmale Umwelt, Schule und Freunde und betont die Abhängigkeit der personenbezogenen Merkmale von der Umgebung.



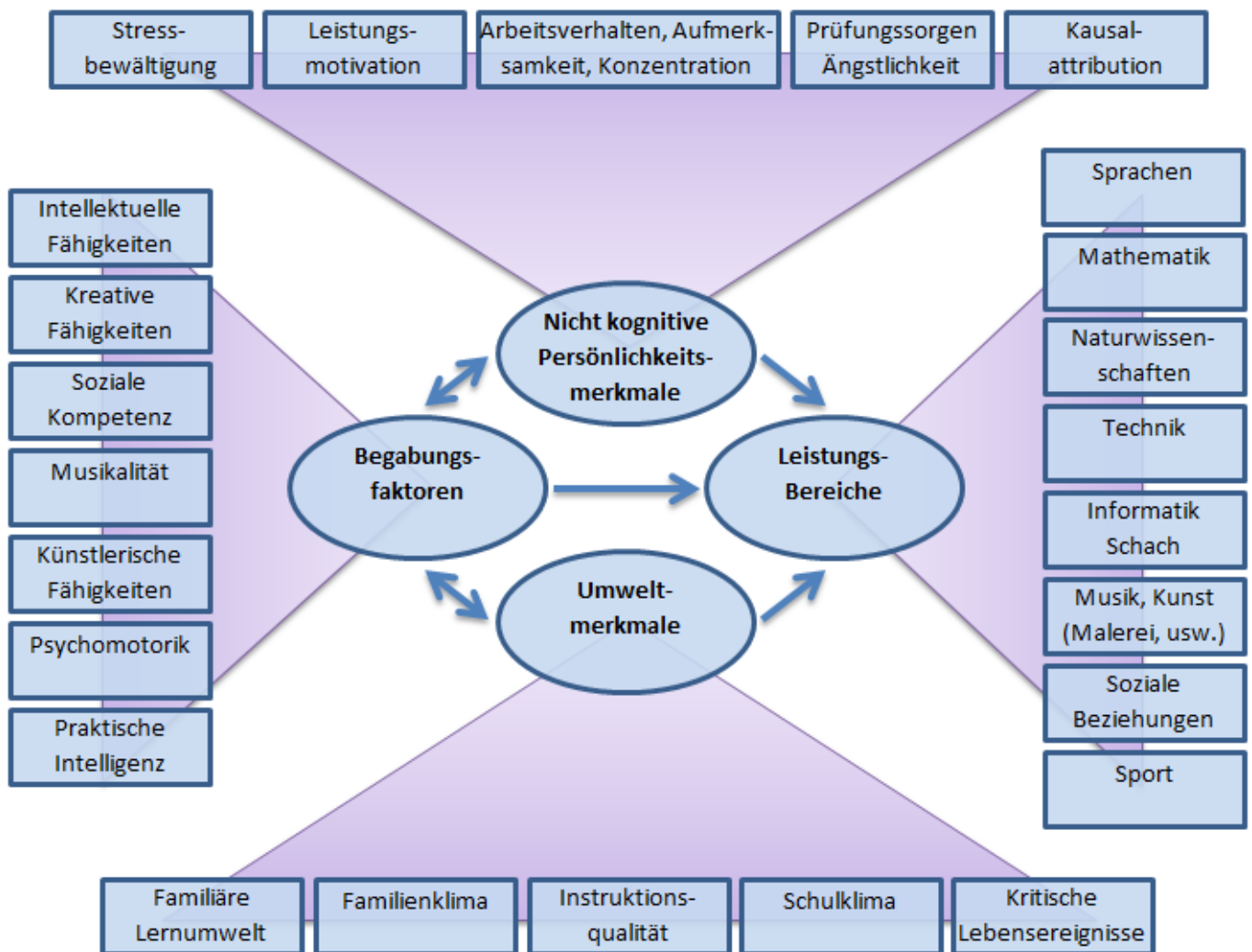
Triadisches Interdependenz-Modell nach Mönks (Rohrmann, 2005)

Münchner Begabungsmodell



Das Münchner Begabungsmodell von Heller versucht die Bedingungen überdurchschnittlicher Leistungen zu erklären. Die Münchner Hochbegabtenstudie ging der Frage nach, in welchen Persönlichkeits- und Umweltmerkmalen sich Schülerinnen und Schüler mit hohen Leistungen von solchen mit durchschnittlichen Leistungen unterscheiden.

Das Modell bildet die Erkenntnisse aus mehreren Studien ab. Besonders leistungsförderlich sind die in der Abbildung genannten Umweltmerkmale sowie die nichtkognitiven Persönlichkeitsmerkmale. Die Wechselwirkungen im Modell verdeutlichen auch, dass nicht alle begünstigenden Voraussetzungen zu herausragenden Leistungen führen müssen.



- Fazit**
- Eine hohe Begabung allein ist nicht ausreichend, um überdurchschnittliche Leistungen zu erbringen.
 - Überdurchschnittliche Leistungen sind nicht allein auf eine hohe Intelligenz zurückzuführen.
 - Zur Entfaltung von Begabungen braucht es bestimmte Persönlichkeits- und Umweltmerkmale.

(http://www.stadt-zuerich.ch/ssd/de/index/volksschule/besondere_beduernisse/begabung_begabten_foerderung.html#begabungsfoerderung)

Anhang 2: Die Individualität des Kindes

Talentportfolio

Sinn und Zweck



Mit dem Talent Portfolio werden gezielte Informationen über die Stärken eines Kindes gesammelt und genutzt.

Das Talent Portfolio definiert die Planung von Förderaktivitäten.

Im Talent Portfolio werden im Wesentlichen Daten zu folgenden Informationen angelegt:

Objektive Information

Was über das Kind bereits bekannt ist:

Mit objektiven Informationen werden in erster Linie Aussagen über die Stärken der SchülerInnen gemacht. Zu den aussagekräftigsten Arten von Information gehören

- die Fähigkeiten (Indikatoren für die maximale Leistung)
- die Interessen (Interessengebiete) und
- die Besonderheiten des individuellen Lernstils (Unterrichtsstil, Lernumfeld, Denkstil und Ausdrucksstil).

Interessen Informationen

Neue Informationen über SchülerInnen:

Die Lehrperson erfassen für das Portfolio die Interessen der SchülerInnen. Dazu dienen Befragungen und Beobachtungen in verschiedenen Enrichment-Aktivitäten.

Im Weiteren werden auch folgende Informationsquellen genutzt:

- Schriftliche Interessen-Informationen
- SchülerInnenarbeiten und -projekte

Das Portfolio soll keineswegs zu einer Sammlung von normalen Arbeitsblättern werden. Hingegen sollen aussergewöhnliche Arbeiten, welche das Potenzial und die Interessen der SchülerInnen dokumentieren, dem Portfolio beigelegt werden können. Die Entscheidung liegt bei den SchülerInnen.

Eigene Ziele

Die Lehrperson instruieren die SchülerInnen über die Bedeutung zwischen Zielen und Leistungen. Zielformulierung, Zielerreichungsgrad und Prozessreflexion sind wichtige Informationen für das Portfolio.

Schulbegleitende Aktivitäten

Ausserschulisches Engagement ist wichtig und relevant für das Talent Portfolio. SchülerInnen werden ermutigt, über die Freizeit nachzudenken und solche Interessen sowie Entwicklungen festzuhalten.

Dokumentation

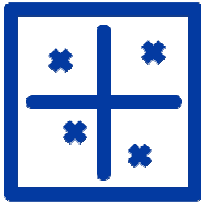
Die Informationen aus dem Talent Portfolio ermöglichen eine umfassende Bewertung der Stärken und Talente der einzelnen SchülerInnen. Dies ermöglicht eine differenzierte Planung der weiteren Förderaktivitäten. Solche Förderpläne werden dem Portfolio beigelegt.

Das Portfolio ist ein dynamisches Produkt, das fortwährend ergänzt wird. So kann auch die Entwicklung eines Kindes festgehalten und visualisiert werden.

(Renzulli, Reiss, & Stednitz, 2001) (Renzulli J. S., 2001)

Lernstile

Sinn und Zweck



Das Bewusstsein über seinen Lerntyp erleichtert einem Kind den Zugang zu neuem Wissen.

In speziellen Kursen (z.B.: Talentportfolio, Lerntechnik) wird der Lerntyp des Kindes ermittelt.

Durch die abwechslungsreiche Unterrichtsgestaltung wird der Lernstoff bewusst so aufbereitet, dass verschiedene Lerntypen möglichst viel vom Kursmaterial profitieren.

Auf eine kurze Definition der allgemein bekannten Lernstile folgt das ausführlichere Modell von Anthony Gregorcs. Je nach Alter, Entwicklung und Kurs wird auf das einfachere oder komplexere Modell zurückgegriffen.

Allgemein bekannte Lernstile:

Auditiv Lernen durch Hören

Ein auditiver Lerntyp lernt am besten, wenn er den Lernstoff hören kann, z.B. auf Kassettenprogrammen, in dem er sich selbst den Text laut vorliest oder Vorträgen zuhört.

Auditive Lerner führen auch oft Selbstgespräche und fühlen sich durch Geräusche in der Lernumgebung schnell gestört.

Visuell Lernen durch Sehen

Um Sachverhalte zu verstehen, benötigt der visuelle Lerntyp Texte zum Lesen, Bilder, Illustrationen, Animationen oder Videos zum Anschauen. Visuell orientierte Menschen lernen am besten mit Überblickstafeln wie Mind Maps. Sie fühlen sich auch in einer schönen Lernumgebung wohler.

Kommunikativ Lernen durch Reden

Der kommunikative Lerntyp gelangt durch Diskussionen und Gespräche zum grössten Lernerfolg. Für ihn ist die sprachliche Auseinandersetzung mit dem Lernstoff und das Verstehen im Dialog von grosser Bedeutung. Hilfreich für den kommunikativen Lerntypen ist es, in Gesprächen sowohl die Position des Fragenden als auch des Erklärenden einnehmen zu können.

Kinästhetisch Lernen durch Tun

Ein kinästhetisch orientierter Mensch lernt am besten dadurch, dass er selbst etwas tut – z.B. durch Ausprobieren, Rollenspiele, Übungspräsentationen oder Gruppenaktivitäten. Typisch für den kinästhetisch orientierten Lerner sind viele Gesten und der Drang, sich zu bewegen.

Der Lernstilexperte Anthony Gregorc beschreibt vier Lernstilprofile, die auf der Kombination von Informationsaufnahme und Informationsverwertung basieren. Allerdings ist jeder Mensch einzigartig und somit nie eindeutig einem einzigen Lerntyp zuzuordnen. Trotzdem hilft das Verständnis, dass gewisse Stärken bestimmte Schwächen mit sich ziehen können. Die folgenden Listen sind nicht als allumfassend zu verstehen:

Konkret-systematisch

Merkmale von Menschen mit überwiegend konkret-systematischem Stil:

- brauchen Ordnung und Ruhe
- brauchen genaue Anweisungen
- sind stärker an konkreten Fakten interessiert als an versteckten oder indirekten

Bedeutungen

- wollen den allgemein akzeptierten Weg, wie etwas gemacht wird kennen
- brauchen sofortige konsequente Rückmeldungen bei Fehlern beziehungsweise Wertschätzung und Unterstützung für ihre Arbeit

Menschen mit konkret-systematischem Denkstil haben Mühe:

- Entscheidungen zu treffen
- offen gestellte Aufgaben und „was wäre wenn“-Fragen zu lösen
- sich mit anderen Meinungen auseinanderzusetzen
- neue Wege in Angriff zu nehmen
- abstrakte Ideen zu interpretieren
- „den Wald zu sehen“

Was den konkret-systematischen Kindern im Unterricht hilft:

- eine Lernumgebung mit wenig Ablenkung
- konkrete Beispiele und Lernen am Objekt
- klar strukturierte Informationen, die Schritt für Schritt gegeben werden
- greifbare, nachvollziehbare, objektive Belohnungen wie Checklisten oder Aufkleber
- rechtzeitiges Informieren, damit sie sich vorbereiten können und wissen, was sie erwartet und was von ihnen erwartet wird
- „Was wäre, wenn...“-Dialoge, durch die sie Unvorhergesehenes einüben können

abstrakt-systematisch

Menschen mit überwiegend abstrakt-systematischem Stil:

- lieben schriftliche Anweisungen, Modelle und Theorien
- folgen traditionellen Vorgehensweisen
- arbeiten gerne alleine
- sind sehr systematisch und exakt, vergleichen, evaluieren und urteilen; mögen logische Erklärungen
- Werden für ihre intellektuellen Fähigkeiten respektiert

Menschen mit abstrakt-systematischem Denkstil haben Mühe:

- ihre Emotionen auszudrücken
- in Gruppen kooperativ zu arbeiten
- kreativ zu schreiben
- etwas zu riskieren oder unvorhersehbare Situationen in Angriff zu nehmen
- Noten in der richtigen Perspektive zu sehen...ihren Perfektionismus zu reduzieren

Was abstrakt-systematischen Kindern im Unterricht hilft:

- klar und konkret formulierte Ziele
- Aufgaben, bei denen Verstand und logisches Denken verlangt sind



- Anerkennung von hohen Leistungen durch Bestnoten
- selbstständiges und strukturiertes Arbeiten
- Genauigkeit, Fakten und logische Abläufe
- genügend Raum und Zeit, damit sie nachdenken und recherchieren können
- Aufgaben, deren Sinn sie verstehen und analysieren können
- Beobachtungsaufgaben, die ihnen ermöglichen, sich gefühlsmässig nicht zeigen zu müssen

abstrakt-assoziativ

Menschen mit überwiegend abstrakt-assoziativem Stil:

- arbeiten am liebsten mit anderen zusammen und sind sehr anpassungsfähig
- mögen Aufgaben, die Raum geben für eine Interpretation
- brauchen eine Balance von sozialen Aktivitäten und Arbeit
- mögen eine Atmosphäre ohne Konkurrenzdenken
- empfinden das Lernen als eine persönliche Erfahrung
- stören sich nicht an einer unordentlichen Umgebung und lieben Farben

Menschen mit abstrakt-assoziativem Denkstil haben Mühe:

- alleine zu arbeiten
- sich den Details zuzuwenden und exakte Antworten zu geben
- innerhalb einer vorgegebenen Zeit zu arbeiten
- sich allein auf eine Sache zu konzentrieren
- korrigiert zu werden

Was den abstrakt-assoziativen Kindern im Unterricht hilft:

- Gelegenheit, anderen zu helfen
- die Freiheit, eine Aufgabe auf ihre Art zu erledigen
- viele positive wie auch negative, aber stets freundliche Rückmeldungen
- die Klärung, dass eine Leistungsbeurteilung nicht ihre Person beurteilt
- die Erlaubnis zu Spontaneität
- Flexibilität und Kreativität, keine „pingeligen“ Korrekturen
- die Arbeit in Gruppen oder zu zweit

konkret-assoziativ

Menschen mit überwiegend konkret-assoziativem Stil:

- lösen Probleme durch Versuch und Irrtum
- wollen am liebsten nur das lernen, was sie unbedingt wissen müssen
- sind risikobereit und lieben unstrukturierte und offene Aufgabenstellungen
- haben originelle und einzigartige Wege, Probleme zu lösen
- können eigenständig lernen

Menschen mit konkret-assoziativem Denkstil haben Mühe:

- schnell Vorwärtsmachen und Termine einzuhalten
- Projekte fertigzustellen
- eine gültige Antwort zu wählen
- detaillierte Unterlagen zu führen
- Prioritäten zu setzen
- Wege anderer zu akzeptieren ohne neue Wege zu zeigen



- Hierarchien zu akzeptieren

Was überwiegend konkret assoziativen Kindern im Unterricht hilft:

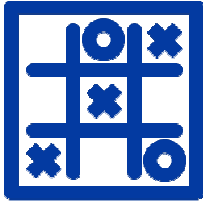
- viele spannende Anregungen
- Richtlinien anstatt einengende Regeln
- eigenständige Experimente, die Offenheit und Flexibilität zulassen
- Rückmeldungen und Hinweise auf „Richtiges“ und nicht auf „Falsches“
- Vermeiden von Routineabläufen
- gemeinsames Finden von Kompromissen und Regeln.

(Rosenbaum, Studienmaterial Master of Advances Studies IBBF 301_07_MAT_04, 2007)

(Rosenbaum, Studienmaterial Master of Advances Studies IBBF 301_07_MAT_08, 2007)

9 Intelligenzen

Sinn und Zweck

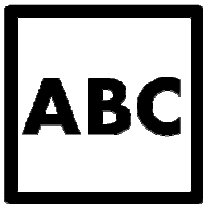


Howard Gardner schliesst auf 9 verschiedene Intelligenzen, die aber nicht bewertet oder gegeneinander ausgespielt werden sollen.

Wenn der Förderung das Prinzip "Stärken stärken - Schwächen schwächen" zu Grunde liegt, muss ein Kind nicht immer einen Kurs belegen, in dem die bereits vorhandenen Stärken gestärkt werden. Es kann auch zur Ergänzung einen Kurs mit den Schwerpunkten belegen, die (noch) nicht stark ausgeprägt sind.

Häufig wurden auf diese Weise im Sinne von SEM Aktivitäten versteckte Talente und Begabungen gefunden. Meist ist die Zeit nicht verloren...

Anbei eine kurze Übersicht über die Intelligenzen:



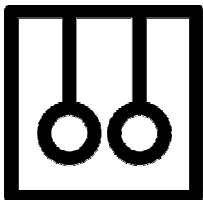
Sprachliche Intelligenz

Darunter versteht Gardner die Fähigkeit, Sprache treffsicher einzusetzen, um die eigenen Gedanken auszudrücken und zu reflektieren. Die Fähigkeit andere zu verstehen, ist auch ein Bestandteil der sprachlichen Intelligenz. Diese Intelligenz findet sich häufig bei Dichtern, Schriftstellern, Journalisten, Rechtsanwälten und Sprachwissenschaftlern.



Musikalische Intelligenz

„Die Fähigkeit, Stücke zu komponieren und aufzuführen; ein besonderes Gespür für Intonation, Rhythmik und Klang, aber auch ein subtiles Gehör dafür. Sie könnte mit anderen Intelligenzen wie der sprachlichen, räumlichen oder kinästhetischen zusammenhängen“. Vertreter dieser Intelligenz sind Dirigenten, Musiker und Komponisten.



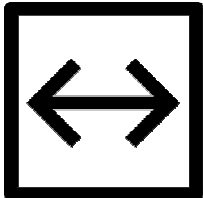
Körperlich-kinästhetische Intelligenz

Unter dieser Intelligenz versteht Gardner die Beherrschung, Kontrolle und Koordination des Körpers und einzelner Körperteile. Diese Fähigkeit findet sich häufig bei Chirurgen, Sportlern, Schauspielern und Tänzern.



Intrapersonale Intelligenz

Impulse zu kontrollieren, eigene Grenzen zu kennen und mit den eigenen Gefühlen klug umzugehen, sind einige Charakteristika der intrapersonalen Intelligenz, die man bei Künstlern, Schauspielern und Schriftstellern oft beobachten kann.



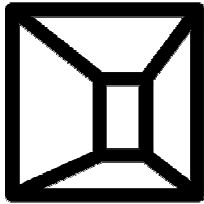
Interpersonale Intelligenz

Diese Intelligenz bezieht sich auf die Mitmenschen. Es ist die Fähigkeit, andere Menschen zu verstehen und mit ihnen einfühlsam zu kommunizieren. Therapeuten, Politiker, Lehrer, Verkäufer und auch religiöse Führer sind Vertreter dieser Intelligenz.



Logisch-mathematische Intelligenz

Diese Intelligenz beschreibt die Fähigkeit, mit Beweisketten umzugehen. Aber auch durch Abstraktionen Ähnlichkeiten zwischen Dingen zu erkennen. Die logisch-mathematische Intelligenz bezeichnet auch die Fähigkeit mit Zahlen, Mengen und mentalen Operationen umzugehen. Gardner schreibt dieser Art von Intelligenz Wissenschaftler, Computerfachleute und auch Philosophen zu.



Räumliche Intelligenz

„Die Fähigkeit, die sichtbare Welt akkurat wahrzunehmen, Wahrnehmungsergebnisse zu transformieren und abzuwandeln sowie visuelle Erfahrungen selbst in Abwesenheit physikalischer Reize nachzuschaffen“. Architekten, Künstler, Bildhauer, Schachspieler, Seefahrer und auch Kartographen sind Vertreter dieser Intelligenzart.



Naturalistische Intelligenz

Diese Fähigkeit beschreibt, Lebendiges zu beobachten, zu unterscheiden und zu erkennen, sowie eine Sensibilität für Naturphänomene zu entwickeln. Biologen, Botaniker, Förster, Tierärzte und auch Köche zeigen diese Intelligenz häufig.



Existentielle Intelligenz

Diese letzte Intelligenzform ist noch nicht definitiv und wird als potentielle Intelligenz bezeichnet. Gardner versteht darunter: „Das Erfassen und Durchdenken von grundlegenden Fragen der Existenz. Es bedarf jedoch weiterer Belege, um zu bestimmen, ob es sich dabei um eine eigene Intelligenz handelt“. Spirituelle Führer und philosophische Denker sind Vertreter dieser Intelligenzform.

(Eisenbart, Studienmaterial Master of Advances Studies IBBF 302_07_MAT_04, 2007)

Anhang 3: Wie wird gelernt

Schulisches Enrichmentmodell SEM



SEM

SEM ist die Abkürzung für Schulisches Enrichment (Bereicherungs-) Modell. Das SEM entwickelte sich in England und Amerika aus dem „Dreistufigen Enrichment“ der 70er Jahre, das ursprünglich ausserhalb des Unterrichts stattgefunden hat.

Das „Dreistufige Enrichment“ umfasst:

- Schnupperangebote
- Projektbezogene Grundfertigkeiten
- Eigenständige Projekte (alleine oder in Gruppen)

Im SEM wird während des Schulunterrichts der Freiraum für Schüler mit grosser Kreativität / Intelligenz geschaffen, in dem der Unterricht komprimiert wird. Beim sogenannten Compacting geht es darum, den Grundstoff in kürzerer Zeit zu lernen und somit Zeit für das Enrichment anzubieten.

Als weiteres Element dient das Talent-Portfolio, das die spezifischen Stärken, die Lernvorlieben, etc. eines Kindes aufzeigt um die Richtung der SEM Aktivitäten aufzuzeigen.

Das SEM stellt eine Möglichkeit dar, wie sich die Förderung zu kreativ-produktiven Hochleistungen bei Schülern multiplizieren lässt, es wurde durch zahlreiche Studien bestätigt.

SEM in der BBF

In der BBF wird dieser Gedanke in verschiedener Weise aufgegriffen:

- Einzelne Kinder werden vom Unterricht dispensiert, um im Pull-Out Verfahren gefördert zu werden. Ziel dabei ist, dass die freigestellten Kinder nicht den Stoff nachholen, und somit bestraft werden, sondern durch Compacting und Akzeleration den nötigen Freiraum zu schaffen
- Schüler werden im Einzelmentorat begleitet, die passenden Fördermassnahmen zu finden und zu realisieren
- Lehrpersonen und Schulorganisationen werden unterstützt, um vermehrt SEM im Unterricht einfließen zu lassen
- SEM Aktivitäten werden angeboten, um dort Möglichkeiten zu schaffen, wo die Regelklassen strukturell oder organisatorisch nicht in der Lage sind

SEM Hauptebenen

1. Schulstrukturen (Basislehrplan, Enrichment-Gruppen und weiteren Fördermassnahmen)
2. Unterstützende Komponenten (das Talent Portfolio, die Individualisierung des Basislehrplans und Compacting, sowie Enrichment Unterricht mit dem dreistufigen Enrichment) und
3. Organisatorischen Komponenten (das Enrichment-Team, Lehrer- und Elternfortbildung, Hilfsmittel und Ressourcen Enrichment Spezialisten, partizipative Schulentwicklung).

Grundidee, Ziel und Auswirkungen

Zusammenfassend kann das SEM als Entwicklungstool für Schüler angesehen werden. Es geht darum

- das Talentpotenzial der SchülerInnen zu entwickeln, indem deren Stärken systematisch erfasst, entsprechende Fördermassnahmen eingesetzt und der Lehrplan und die Unterrichtszeit auf flexible Weise differenziert werden



- die Schulleistungen der SchülerInnen in allen Schulfächern zu verbessern
- die Lernangebote aus dem Basislehrplan mit sinnvollen Fördermassnahmen anreichern
- die Professionalität von Lehrpersonen erweitern, damit sie eine führende Rolle bei der Planung von Lehrplan und Fördermassnahmen, sowie bei der Fortbildung auf lokaler Ebene übernehmen können
- eine Lerngemeinschaft schaffen
- eine kooperative Schulkultur schaffen, die Lernenden, Eltern, Lehrpersonen und SchulleiterInnen Partizipation und Entscheidungsmöglichkeit gewährt

Typ 1 Aktivitäten



Typ 1-Aktivitäten sind eigentliche Schnupperangebote, die zu vermehrtem Engagement verführen sollen. Sie ermöglichen den Lernenden, neue Erfahrungen in verschiedensten Wissens- und Tätigkeitsgebieten zu machen, die nicht Teil des Basislehrplans sind.

Das Enrichment-Team organisiert und plant Typ I-Aktivitäten, indem es Referenten einlädt, Vorführungen arrangiert, Ausflüge und Besichtigungen ermöglicht oder indem es Filme, Videos, Dias oder ähnliches Material bestellt und zugänglich macht.

Definition

„Schnupperangebot“: Erfahrungen und Aktivitäten verschiedenster Art bringen SchülerInnen Fachdisziplinen, Themen, Standpunkte, Beschäftigungen, Hobbys, Personen, Orte und Veranstaltungen näher, die normalerweise nicht vom Lehrplan berücksichtigt werden.

Zielgruppen

- SchülerInnen im Talent Pool regelmässig
- Alle SchülerInnen periodisch

Ziele

- Den Horizont über den normalen Schulrahmen hinaus erweitern.
- Den Lehrpersonen Hinweise geben, die richtigen Entscheide bezüglich passender Typ II-Aktivitäten und der Zuteilung der SchülerInnen zu treffen
- Neue Interessen stimulieren und zu vertieften Aktivitäten alleine
- oder in Kleingruppen für Typ III-Projekte anregen

Kernideen

- Auseinandersetzung mit neuen Inhalten
- Anregende, motivierende Aktivitäten
- Erlebnisorientierung
- Öffnung der Lehrplaninhalte für ausserschulische Themen
- Angebot eines möglichst breiten Spektrums
- Berücksichtigung von Lernstilen / Multiplen Intelligenzen

Kurze Dauer, keine Lektionsreihe

Typ 2 Aktivitäten



Typ 2-Aktivitäten bringen den SchülerInnen fortgeschrittene und möglichst professionelle Arbeits- und Denktechniken näher, die ihnen die Arbeit an eigenständigen Projekten ermöglichen sollen. Typ II-Aktivitäten bestehen aus Materialien, weiterführenden Methoden und Lerntechniken, welche die Entwicklung höherer kognitiver und affektiver Prozesse fördern.

Typ II-Aktivitäten sind „gegen oben“ offen und erlauben daher Lernenden, ihre Fähigkeiten so weit wie nur möglich zu entwickeln.

Definition

„Kochkurs“: Unterrichtsmethoden und Materialien, die speziell die Entwicklung weiterführender Denkprozesse fördern.

Zielgruppen

- Alle SchülerInnen als Basistraining
- SchülerInnen im Talent Pool werden zusätzlich nach ihren individuellen Fähigkeiten und Interessen gefördert

Ziele

- Fähigkeiten in den Bereichen kreatives Denken, Problemlösen und kritisches Denken entwickeln
- Gefühle wie Empfindungsvermögen, Verständnis und Wertschätzung weiterentwickeln
- Lerntechniken wie Interviewen, Notizen machen, Klassifizieren und Analysieren von Daten usw. entwickeln.
- Gebrauch von Quellen wie Nachschlagewerken, Fahrplänen, Internet, Zusammenfassungen, historischen Dokumenten usw. lernen
- Schriftliche, mündliche und visuelle Kommunikationstechniken einsetzen können, um Vorträge und Präsentationen vor einer Zielgruppe zu gestalten

Kernideen

- Inventar von Denk- und Prozesswerkzeugen
- Soziale Interaktion in Kleingruppen
- Planung von Fertigkeiten anhand der Spannbreite und der besten zeitlichen Abfolge
- Orientierung an Methoden und Materialien
- Einbettung von Methoden in ein Gesamtkonzept

Beispiele

- Fahrplankenntnisse
- Gesprächsregeln
- Wissenschaftliche Untersuchungen
- usw.

Typ 3 Aktivitäten



Typ 3-Aktivitäten sind eigenständige Projekte, die alleine oder in kleinen Gruppen durchgeführt werden. Sie bestehen aus Tätigkeiten, in welchen SchülerInnen selber zum Beispiel zu ForscherInnen oder SchriftstellerInnen werden und ein selbst gewähltes echtes Problem oder Themenfeld mit geeigneten Gruppen bearbeiten. Der Erfolg von Typ III-Aktivitäten hängt vom Interesse und Durchhaltevermögen jedes einzelnen Kindes ab.

Definition

Eigenständige Untersuchungen oder künstlerische Projekte, wobei die Lernenden eine massgebliche Rolle übernehmen. SchülerInnen sollen denken, fühlen und handeln wie Profis im ausgewählten Gebiet.

Zielgruppen

Einzelne oder kleine Gruppen von SchülerInnen, die echtes Interesse in einem Gebiet demonstrieren und willens sind, das Thema auf anspruchsvolle Weise zu verfolgen.

Ziele

- Den SchülerInnen Gelegenheit geben, ihr Wissen, ihre Interessen, ihre kreativen Ideen und ihr Engagement an einem selbst gewählten Thema anwenden zu können
- Erweitertes Verständnis über Wissen und Methoden erwerben, welche in verschiedenen Disziplinen, Kunstgebieten und interdisziplinären Studien üblich sind. Es werden authentische Quellen verwendet. Produkte entwickeln, die sich an eine Zielgruppe richten und auf diese Wirkung zeigen sollen, also reale Veränderungen bewirken
- Fertigkeiten wie Planen, Organisieren, Ressourcengebrauch, Zeitmanagement, Entscheidungsfindung und Selbstevaluation entwickeln
- Engagement und Selbstvertrauen entwickeln sowie Fähigkeit, wirksam mit anderen SchülerInnen, Lehrpersonen und Menschen im weiteren Umfeld zu kommunizieren

Kernideen

- Learning by doing mit emotionalem Engagement
- Eigener Entschluss, ein Produkt oder eine Dienstleistung für eine geeignete Zielgruppe zu erarbeiten
- Rolle der SchülerIn ändert sich – vom Konsumieren zum aktiven Untersuchen und kreativen Produzieren
- Synthese von Inhalt, Prozess und persönlicher Betroffenheit

Beispiele

- Eine Weihnachtsgeschichte illustrieren, dann publizieren
- Eine Umweltaktion mit Folgen initiieren
- Eine Homepage für eine Non-Profit-Organisation gestalten
- usw.

Mentorate

SchülerInnen, welche Typ III-Projekte bearbeiten, werden durch eine geeignete Mentoratsperson betreut.

(Renzulli, Reiss, & Stednitz, 2001) (Renzulli J. S., 2001)



Methodenkompetenz

Sinn und Zweck



Dass ein Kind die komplexe Aufgaben lösen kann, die seine Begabung fördert, muss es eine Vielzahl von einzelnen Methoden beherrschen.

Wenn ein Schüler zum Beispiel nicht flüssig lesen kann, wird er kaum in den Genuss kommen, dass ihn ein spannendes Buch fesseln wird.

Oder: Wenn ein Kind nicht die verschiedenen Techniken des Recherchierens beherrscht, kann es nicht die vorhandenen Informationen auswerten um darauf aufzubauen und eigene Denkkonstrukte zu bilden.

Es ist, als ob ein Kind den Beruf "Schüler" erlernt.

Die einfachen Methoden (Mikro Methoden) wie zum Beispiel

- Informationen nachschlagen
- Tabellen erstellen
- Fehler entdecken
- Text in Stichworten zusammenfassen

werden im grösseren Rahmen zu Makro Methoden zusammengesetzt. Am Beispiel "Problemlösen" sieht das wie folgt aus:

- Grobfindung des Problems (was könnte das Problem sein)
- Faktenfindung (was wissen wir alles über das Problem)
- Spezifische Problemfindung (was genau ist das Problem)
- Ideenfindung (welche für Ideen habe ich zur Problemlösung)
- Lösungsfindung (für welchen Lösungsansatz entscheide ich mich)
- Evaluation (wie hat die Lösung geklappt)

Sind einzelne Mikro Techniken so in den Arbeitsablauf integriert, dass sie keinerlei Anstrengung hervorrufen, kann die gesamte Energie in die Kreativität und in das Lösen der Aufgabe fließen.

Daraus resultiert Erfolg, der motiviert, um neue Aufgaben zu lösen.

Das Ziel ist, dass das Kind lernt, neue Methoden zur Lösung von Aufgaben und realen Problemen zu entwickeln, die das Leben stellt und diese zu bewältigen.

Vorzüge für den Schüler

Methodenlernen fördert für den Schüler:

- Methodenkenntnis / Methodenbeherrschung
- Selbständigkeit / Selbstvertrauen
- Motivation
- Eigeninitiative
- Problemlösungsfähigkeit
- Zielstrebigkeit
- Ausdauer
- Konstruktives und effizientes Lernen

**Vorzüge für
die Lehrperson**

Das heisst, dass sich die Rolle der Lehrperson hin zum Problemlösungsscoach wandelt.

Bei einer komplexen Aufgabe zeigt die Lehrperson also nicht den bekannten Lösungsweg auf, sondern unterstützt den Schüler, selbst einen Lösungsweg zu finden.

Das Methodenlernen reduziert dadurch für die Lehrperson:

- Allseitige Verantwortlichkeit
- Beanspruchung durch hilflose Schüler
- Hyperaktivität
- Helferdrang
- Angst, dass SchülerInnen versagen
- ausbleibende Lernerfolge
- Stress

Einsatz in der BBF

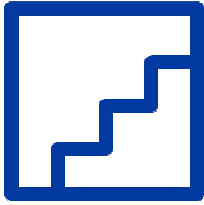
In den Kursen der BBF wird den Kindern die Technik vermittelt, dass sie die Möglichkeit haben, selbst nach Lösungen zu suchen. Das "ich habe selbst herausgefunden, wie ich eine Schrift zum Videoclip hinzufügen kann" ist eine wichtige Erfahrung, dass das Kind auch nach dem Kurs Interesse am Gelernten behält.

So hat zum Beispiel das Recherchieren im Internet einen hohen Stellenwert. Oft können die im Internet gewonnen Informationen zur Lösung einer Aufgabenstellung beitragen.

(Klippert & Müller, 2003)

Taxonomiestufen

Sinn und Zweck



Taxonomie von Lernzielen im kognitiven Bereich nach Bloom

Der amerikanische Erziehungswissenschaftler Benjamin Bloom hat (bereits in den fünfziger Jahren) ein Taxonomie-Modell entwickelt, das hilft, das „Wie“ des Lernens besser zu verstehen.

Das hierarchisch aufgebaute Modell unterscheidet sechs Stufen, wobei jede Stufe tiefer in den Sachverhalt eindringt. Das Modell ist so konstruiert, dass jede ranghöhere Stufe die Inhalte aller niedrigeren einschliesst. Die Taxonomie ordnet demnach Lernziele, die von einfachen Reproduktionsleistungen bis zu komplexen Problemlösungs- und Begründungsaktivitäten reichen. Durch die Zuordnung der Lernziele zu einer Kategorie können diese hinsichtlich ihrer Komplexität verstanden werden. Ein wesentlicher Effekt bei der Anwendung von Taxonomien besteht darin, dass sie dazu anregen, den Aufbau des Unterrichts bewusst zu entwickeln. Die nachfolgend in kürzest möglicher Form dargestellten Taxonomie-Klassen sollen das Modell verständlicher machen, wobei zu berücksichtigen ist, dass die Beispiele ebenfalls sehr vereinfacht sind.

Kenntnisse

Hier geht es um ein einfaches Abrufen aus dem Gedächtnis – dem Wissen und Erinnern von gelernten Fakten, Begriffen und Regeln. Es wird nicht berücksichtigt, ob Verständnis vorliegt oder ob Beziehungen gesehen werden sollen.

Beispiel: „Der Schüler soll die verschiedenen Teile der Pflanze (Wurzel, Stängel bzw. Stamm, Blätter, Blüte) aufzählen können.“

Verstehen

Hiermit wird das niedrigste Verständnisniveau angesprochen. Lernende vermögen in eigenen Worten Zusammenfassungen des Gelernten wieder zu geben. Das Verstehen ist dann vorhanden, wenn eine SchülerIn eine Aufgabe erledigen kann, für die sie über alle Bestandteile verfügt, die für den Problemzusammenhang massgebend sind. Beziehungen zu anderen Informationen und Implikationen werden auf dieser Ebene allerdings nicht verlangt.

Beispiel: „Pflanzen gedeihen auf verschiedenen Böden unterschiedlich gut. Schwere Böden speichern mehr Wasser als leichte Böden. Wie wirkt sich das auf das Wachstum bestimmter Pflanzen aus, die viel bzw. wenig Wasser vertragen?“

Anwendung

Für die Anwendung wendet ein Schüler ein früher gelerntes Lösungsmodell für die Lösung eines konkreten und spezifischen Problems an. Er ist fähig, in einer neuen Situation, die so vorher nicht in einer Unterrichts- oder Ausbildungssituation vorgekommen ist, das Lösungsmodell anzuwenden.

Beispiel: „Es gibt chemische Stoffe, die auf die Pflanzen so wirken, dass alle Blätter abfallen (Entlaubung). Welche Folgen hat die Anwendung dieser Stoffe für die Pflanze?“

Analyse

Auf der Analyse-Stufe kann die Schülerin Texte, Verfahren, Geräte usw. in ihre Bestandteile zerlegen und bestimmen. Sie erkennt Aufbau, Strukturen und Zusammenhänge eines Sachverhalts.

Beispiel: Die Schülerin kann z.B. das Bestandhalten der Zauberformel erklären und Vor- und Nachteile des Konkordanzprinzips aufzeigen.

Evaluation

Finden eines Urteils bezüglich des Wertes von Material und Methoden, die für bestimmte Zwecke eingesetzt werden. Es sind immer mehrere



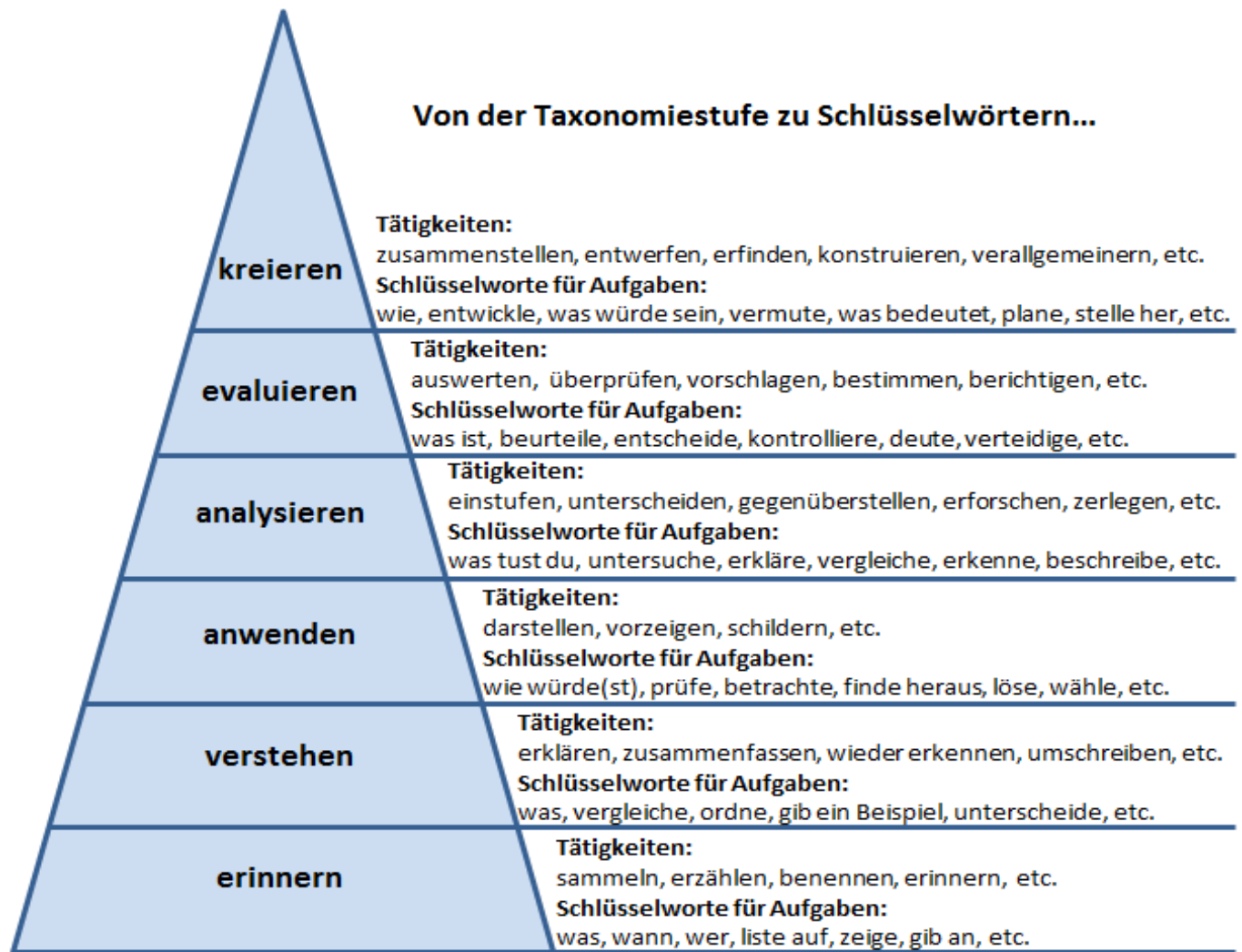
Lösungen möglich. Die Auszubildende muss unabdingbar eine eigenständige Leistung vollbringen. Die Beurteilung ist ein kreativer Akt, bei dem verschiedene Elemente so kombiniert werden, dass eine neue Idee oder ein neues Gerät entsteht.

Beispiel: „Halten Sie das von ... beschlossene Programm zum Umweltschutz für ausreichend, und in welchen Punkten sollte es Ihrer Meinung nach ergänzt werden?“

Synthese Die Synthese fordert von Lernenden, Elemente zu einem Ganzen zusammenzufügen. Zuvor identifizierte Teile bzw. Ideen werden neu geordnet und kombiniert. Das Lernmaterial soll zu einer Klarheit gebracht werden, die zuvor nicht bestanden hat. Bei der Synthese handelt es sich ebenfalls um eine Analyse, aber für die Problemlösung sind mehrere Varianten möglich, weil die Lösungskriterien nicht auf fest gültigen Regeln und Tatsachen beruhen.

Beispiel: „Pflanzen können sich nur ernähren, wenn sie gerade gewachsen sind. Wie lässt sich nachweisen, ob diese Aussage richtig oder falsch ist?“

(Rosenbaum, Studienmaterial Master of Advances Studies IBBF 301_07_MAT_08, 2007)



(Eisenbart, Handbuch „Offener Unterrichten“, 2008)

Forschendes Lernen

Sinn und Zweck



Häufig werden einem Kind Fragen in der Erwartung gestellt, dass es die richtige Antwort weiss. Falls es die Antwort nicht weiss, soll es das geforderte Wissen aufnehmen und lernen. Häufig ist dieses Wissen zusammenhanglos und deshalb auf andere Situationen bezogen wenig nützlich. Beim forschenden Lernen wird das Kind dabei gefördert, Fragen zu stellen. Wenn ein Kind die richtigen Fragen stellt,

- zeigt es Interesse am zu vermittelnden Inhalt
- hat es den Zusammenhang verstanden
- hat es die Fähigkeit, diese oder ähnliche Fragen auch in anderen Situationen zu stellen

Das Ziel ist, dass das Kind Eigenverantwortung für das Lernen entwickelt und auf andere Bereiche anwenden kann.

Beispiele

Eine Aufgabenstellung im Kurs könnte lauten:

Forscher stellen Fragen über gewöhnliche Dinge um sie herum. Sie erkennen interessante Dinge und wollen alles wissen, was sie nicht verstehen. Übe mit dieser Aufgabe, ein aufmerksamer Fragesteller zu werden. Versuch einige aussergewöhnliche, neuartige, unübliche Fragen auszuhecken!

Beispiel: Turnschuhe

- Wann begannen auch unsportliche Leute Turnschuhe zu tragen?
- Hängt die sportliche Leistung wirklich von den Turnschuhen ab?
- Welche Marken werden in unserer Schule am meisten getragen?

Aufgabe der Lehrperson

Die Struktur des Unterrichts ergibt sich aus den gestellten Fragen und kann häufig nicht im Voraus geplant werden.

Die Lehrperson hat die Aufgabe, das Kind beim Finden der Antworten auf die Fragen zu unterstützen und nicht die Frage direkt zu beantworten. Sie ist in diesem Sinne viel mehr ein Lerncoach als ein Wissensvermittler.

(Eisenbart, Handbuch „Offener Unterrichten“, 2008)

Angang 4: Lernumgebung

Enrichment Gruppen

Sinn und Zweck



In der Integrativen Begabung und Begabtenförderung (IBBF) wird für die besonders begabten Schüler der Schulstoff individuell komprimiert (Compacting) oder Teile des Schulstoffs übersprungen (Akzeleration) um freie Zeit während des Regelunterrichts zu schaffen.

Diese Zeit wird Schülern mit einem gemeinsamen Interessengebiet aus unterschiedlichen Klassen und Altersstufen zur Verfügung gestellt, um sich in einer Interessengruppe zu treffen, in der Stoff zum gemeinsamen Interesse angereichert wird (Enrichment = Anreicherung).

In diesen Enrichment Gruppen werden zum Beispiel Erwachsene mit Erfahrungen in dem Fachgebiet oder Fachspezialisten eingeladen, um zusätzliches Fachwissen zu vermitteln.

Meist liegt der Enrichment Gruppe ein gemeinsames Projekt zu Grunde, das es zu realisieren gilt. So ist der Zeitrahmen der regelmässigen Treffen auf die Projektzeit begrenzt.

Der Wissensdurst zu dem Fachgebiet ist die Motivation, sich intensiv mit der neuen Materie auseinanderzusetzen.

Die Gruppe wird von der Lehrperson im Sinne eines Coachings begleitet. Sie hilft zum Beispiel bei der Wissensbeschaffung oder gibt Ideen zur Lösungsfindung eines Problems.

(Studienmaterial Master of Advances Studies IBBF, 2008)

Blended Learning

Sinn und Zweck



Unter Blended Learning versteht man das Zusammenspiel von Präsenzveranstaltungen und e-Learning.

Die Vorteile einer Lernplattform sind

- Zugriff auf Lerninhalte unabhängig vom Standort
- Die SchülerInnen können zu Hause in ihrem eigenen Tempo und mit freier Zeiteinteilung an ihrem Projekt weiterarbeiten
- die SchülerInnen können ihre Inhalte gegenseitig einsehen
- die SchülerInnen können online kommunizieren

Die Vorteile der Lerneinheiten sind

- SchülerInnen haben sozialen Kontakt untereinander und zur Lehrperson
- die Lehrperson erhält einen ganzheitlichen Eindruck vom Kind und kann auf die spezifischen Stärken und Lernvorlieben, etc. eingehen
- die SchülerInnen unterstützen sich gegenseitig
- die Kommunikation ist ganzheitlich

Anwendung in der Praxis

In der BBF werden Kurseinheiten von der Online-Lernplattform ergänzt.

Arbeitsblätter, zu bearbeitende Dateien, Vorlagen, Lern-Videos, Weblinks etc. stehen je nach Lernthema online bereit.

Das Kind erhält einen Benutzernamen und ein Passwort und kann damit auf seine freigeschalteten Inhalte zugreifen.

Für viele Kinder ist es eine neue Erfahrung, in einem geschützten Rahmen zu chatten und sich gegenseitig zu mailen. Sie werden mit entsprechender Hintergrundinformation über Vor- und Nachteile mit einem neuen Mediums vertraut

Häufig treffen sich Kinder während und auch nach den Lerneinheiten virtuell im Chat.

Grundsätzlich verbringen Kinder gerne Zeit am PC. Auf diese Weise lernen sie auch, dass es neben den bekannten Games noch viele lässig Dinge auf dem PC zu lernen gibt. Zum Beispiel

- Videobearbeitung
- Geburtstagsseinladungen kreieren
- Vorträge erarbeiten
- Informationen zu einem interessanten Thema sammeln

Vor- und Nachteile des Blended Learning in Anlehnung an (www.wikipedia.de)

Anhang 5: Formulare

Beobachtungsbogen

Grundlage



Begabungen sind nicht immer leicht zu erkennen. Auch Schülerinnen und Schüler mit ausgeprägten Begabungen zeigen diese nicht dauernd und auch nicht zwingend in herausragenden Schulleistungen. Andererseits können Schülerinnen und Schüler mit sehr hohen Leistungen auffallen, in einer umfassenden diagnostischen Abklärung werden sie aber nicht als hochbegabt identifiziert.

Wissenschaftliche Untersuchungen zeigen, dass das Erkennen von fremdsprachigen Schülerinnen und Schülern mit ausgeprägter Begabung, von hochbegabten Mädchen sowie von hochbegabten Schülerinnen und Schülern, deren Entwicklung beeinträchtigt ist und die ihr Potenzial nicht umsetzen können (Minderleisterinnen und Minderleister), besonders anspruchsvoll ist.

Beobachtungsbogen für Hinweise auf besondere Begabungen oder ausgeprägte Begabungen im Gespräch mit den Eltern			
Vorname		Geschlecht / Alter	
Nachname		Datum	
Klasse		Klassenlehrperson	
		eher nein	eher ja
Hat das Kind früh zu sprechen und zu gehen gelernt?		☐	☐
Haben die Eltern den Eindruck, dass das Kind ungewöhnlich aufmerksam und konzentriert sein kann?		☐	☐
Zeigt das Kind fortgeschrittene motorische Fähigkeiten und ist es gut bei körperlichen Tätigkeiten?		☐	☐
Ist das Kind neugierig auf die Welt und möchte es unbedingt ihre Bedeutung erforschen und entdecken?		☐	☐
Liegt das Kind mit seinen Fähigkeiten deutlich über seinem Alter und zeigt es autodidaktische Fähigkeiten?		☐	☐
Interessiert sich das Kind sowohl für das "Warum" und "Wo" als auch für das "Wie"?		☐	☐
Hat das Kind einen großen Wortschatz?		☐	☐
Zeigt das Kind besondere Fähigkeiten in Bereichen wie Problemlösung, Kunst, Musik oder Mathematik?		☐	☐
Beschäftigt sich das Kind besonders intensiv mit Themen und Fragen, die andere Kinder ignorieren?		☐	☐
Hat das Kind Freude am Unerwarteten?		☐	☐

(<http://www.tate.at/lehrer/lehrer.htm>)

Beobachtungsbogen zum Unterscheiden von begabten vs. besonders begabten Schülerinnen und Schülern			
Vorname		Geschlecht / Alter	
Nachname		Datum	
Klasse		Klassenlehrperson	
eher ja	Hinweise auf Begabung	vs. Hinweis auf besondere Begabung	eher ja
☐	...ist interessiert	vs. ist ausgesprochen neugierig...	☐
☐	...beantwortet eine Frage	vs. diskutiert die Details der Frage...	☐
☐	...weiss die Antwort	vs. fragt die Frage...	☐
☐	...begreift die Bedeutung	vs. zeigt Unterschiede auf...	☐
☐	...ist wachsam / aufgeweckt	vs. ist leidenschaftlich wachsam...	☐
☐	...beendet die Arbeiten	vs. initiiert Projekte...	☐
☐	...hat gute Ideen	vs. hat ungewöhnliche und alberne Ideen...	☐
☐	...geht gerne in die Schule	vs. lernt gerne...	☐
☐	...hat ein gutes Gedächtnis	vs. gibt gute Ratschläge...	☐
☐	...ist beim/mit Lernen zufrieden	vs. ist höchst kritisch...	☐
☐	...lernt gut	vs. weiss schon...	☐
☐	...hat gerne strukturierte Präsentationen	vs. strebt nach Komplexität...	☐
☐	...bevorzugt gleichaltrige Kinder	vs. bevorzugt ältere Kinder oder Erwachsene...	☐
☐	...nimmt Informationen auf	vs. spielt mit Informationen...	☐

(<http://www.tate.at/lehrer/lehrer.htm>)

Beobachtungsbogen für Hinweise auf besondere Begabungen oder ausgeprägte Begabungen im mathematischen Bereich			
Vorname		Geschlecht / Alter	
Nachname		Datum	
Klasse		Klassenlehrperson	
Eigenschaften von mathematisch begabten Kindern		eher nein	eher ja
Kann den Kern eines Problems schneller erkennen oder ein Problem mit einem vollkommen anderen in Verbindung bringen.		☐	☐
Kann Mathematisches schneller und einfacher verallgemeinern.		☐	☐
Neigt dazu, Zwischenschritte bei logischen Beweisen zu überspringen.		☐	☐
Bemüht sich bei jeder Gelegenheit um eine elegante Lösung.		☐	☐
Neigt dazu, sich die Beziehungen innerhalb eines Problems und die Prinzipien einer Lösung zu merken.		☐	☐
Ist ausdauernd, wenn es um die Suche der besten und einfachsten Lösung für ein Problem geht.		☐	☐
Ist selbstsicher bei neuen mathematischen Situationen, wenn es Eigeninitiative zeigen soll, um etwas Neues in Angriff zu nehmen.		☐	☐
Stellt sich immer wieder selber Aufgaben (während des Schulunterrichts ebenso wie zu Hause).		☐	☐
Drückt seine Gedanken knapp bis lakonisch aus.		☐	☐
Interessiert sich generell für Zahlen.		☐	☐
Zeigt Interesse an Regeln bei Formen.		☐	☐
Findet öfters kürzere Lösungswege für Probleme und vermeidet dabei Standard-Methoden.		☐	☐
Hat einen ausgesprochen guten Orientierungssinn		☐	☐
		☐	☐
		☐	☐

(<http://www.tate.at/lehrer/lehrer.htm>)

Beobachtungsbogen für Hinweise auf besondere Begabungen oder ausgeprägte Begabungen im sprachlichen Bereich			
Vorname		Geschlecht / Alter	
Nachname		Datum	
Klasse		Klassenlehrperson	
Eigenschaften von sprachlichen begabten Kindern		eher nein	eher ja
Zeigt aufrichtige Begeisterung für das Verfassen von Geschichten, Gedichten und/oder dramatischen Dialogen.		☐	☐
Erbringt überraschende und ungewöhnliche Arbeiten bei Klassenprojekten hervor und schreibt auch in seiner Freizeit weiter.		☐	☐
Ist an Sprache und Literatur sowie an spielerischen Experimenten mit Rhythmen, Metaphern, Erzählungen, Dialogen und dem Klang von Worten interessiert.		☐	☐
Hat einen grossen Wortschatz.		☐	☐
Hat Freude an Rollenspielen und Theater.		☐	☐
		☐	☐
		☐	☐

(<http://www.tate.at/lehrer/lehrer.htm>)

Beobachtungsbogen für Hinweise auf besondere Begabungen oder ausgeprägte Begabungen im naturwissenschaftlichen Bereich			
Vorname		Geschlecht / Alter	
Nachname		Datum	
Klasse		Klassenlehrperson	
Eigenschaften von naturwissenschaftlich begabten Kindern		eher nein	eher ja
Denkt schnell und genau/korrekt.		☐	☐
Ist neugierig und hat breit gestreute Interessen, beobachtet es genau.		☐	☐
Verfolgt besondere Interessen weit über das hinaus, was verlangt wird.		☐	☐
Kann glücklich selbständig und/oder in kleinen Gruppen arbeiten		☐	☐
Kann in neuen Situationen in und ausserhalb der Schule anwenden, was es gelernt hat.		☐	☐
Zeigt Kreativität oder Originalität beim Lösen von Problemen.		☐	☐
Kann alternative Denkansätze für ein Problem finden.		☐	☐
Kann seine Ideen vermitteln.		☐	☐
		☐	☐
		☐	☐

(<http://www.tate.at/lehrer/lehrer.htm>)

Beobachtungsbogen für Hinweise auf besondere Begabungen oder ausgeprägte Begabungen im künstlerischen Bereich			
Vorname		Geschlecht / Alter	
Nachname		Daum	
Klasse		Klassenlehrperson	
Eigenschaften von künstlerisch begabten Kindern			
		eher nein	eher ja
Ist sehr neugierig betreffend Gegenständen, Ideen, Situationen und Ereignissen.		☐	☐
Hat eine lebhaft Fantasia.		☐	☐
Ist sensibel für Schönheit.		☐	☐
Ist bereit, für ausgedehnte Perioden an einem einzelnen Thema zu arbeiten.		☐	☐
Hat gezeigt, dass es dazu tendiert, Ideen durch Malereien oder Skulpturen auszudrücken.		☐	☐
		☐	☐
		☐	☐

(<http://www.tate.at/lehrer/lehrer.htm>)

Antrag auf BBF

Antrag auf Begabungs- und Begabtenförderung im Bereich:			
Vorname		Geschlecht / Alter	
Nachname		Datum	
Klasse		Klassenlehrperson	
Folgende Faktoren deuten auf eine besondere oder ausgeprägte Begabung hin:			

Evaluation BBF

Evaluation Begabungs- und Begabtenförderung im Bereich:							
Vorname				Geschlecht / Alter			
Nachname				Datum			
Klasse				Klassenlehrperson			
Folgende Leistungen hat die Schülerin / der Schüler erbracht:							
Empfehlung: Soll mit der Förderung weitergefahren werden?							
Begründung:							
Förderlehrperson		Klassenlehrperson		Eltern		Kind	
Ja ☐	Nein ☐	Ja ☐	Nein ☐	Ja ☐	Nein ☐	Ja ☐	nein ☐

Quellenangaben

Literaturverzeichnis

- Bildungsserver Hessen, zehn Fragen zur Methodenkompetenz.* (2008). Von http://meko.bildung.hessen.de/Projektinhalte%20Sekundar/fragen-kubina/frage_4/print_all abgerufen
- (2008). *Studienmaterial Master of Advances Studies IBBF.*
www.begabung.ch. (2011). Von Forum für Begabungsförderung und Unterrichtsentwicklung. abgerufen
- Bildungsdirektion des Kantons Zürich, V. (2007). *Angebote für Schülerinnen und Schüler mit besonderen pädagogischen Bedürfnissen, Begabungs- und Begabtenförderung.* Zürich: Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, Volksschulamt.
- Eisenbart, U. (2007). *Studienmaterial Master of Advances Studies IBBF 302_07_MAT_04.*
- Eisenbart, U. (2008). *Handbuch „Offener Unterrichten“.*
http://www.stadt-zuerich.ch/ssd/de/index/volksschule/besondere_beduerfnisse/begabung_begabten_foerderung.html#begabungsfoerderung. (kein Datum). Abgerufen am 28. 09 2011 von <http://www.vsa.zh.ch>:
http://www.vsa.zh.ch/internet/bildungsdirektion/vsa/de/schulbetrieb_und_unterricht/begabungs-_begabtenfoerderung/_jcr_content/contentPar/downloadlist/downloaditems/1839_1290449952024.spooler.download.1284969887782.pdf/Handreichung+Begabungs-+und+Begabtenf
- <http://www.tate.at/lehrer/lehrer.htm>. (kein Datum). Abgerufen am 28. 09 2011 von <http://www.tate.at>: <http://www.tate.at/lehrer/lehrer.htm>
- Jöchle, B. (2008). *Semesterprojekt Master of Advances Studies IBBF Modul 301.*
- Klippert, H., & Müller, F. (2003). *Methodenlernen in der Grundschule.* Weinheim, Basel, Berlin: Beltz Verlag.
- Mauensee, T. F. (2007). *Schule Mauensee.* Von http://www.schulen-luzern.ch/mauensee/pdf_files/FAN_Konzept.PDF abgerufen
- Rebecca L. Mann, P. (2008). *Abgestützt auf die Arbeit von Rebecca L. Mann, Ph.D., Connecticut übersetzt von Danielle Rosenbaum.*
- Renzulli, J. S. (2001). *Begleitband zum Schulischen Enrichment Modell SEM.* Aarau / Schweiz: Sauerländer Verlage AG.
- Renzulli, J. S., Reiss, S. M., & Stedtnitz, U. (2001). *Das Schulische Enrichment Modell SEM.* Aarau / Schweiz: Sauerländer Verlage AG.
- Rohrmann, S. R. (2005). *Hochbegabte Kinder und Jugendliche. Diagnostik - Förderung - Beratung.* München.
- Rosenbaum, D. (2007). *Studienmaterial Master of Advances Studies IBBF 301_07_MAT_04.*
- Rosenbaum, D. (2007). *Studienmaterial Master of Advances Studies IBBF 301_07_MAT_08.*
- www.wikipedia.de.* (kein Datum). Abgerufen am 29. 09 2011 von http://de.wikipedia.org/wiki/Blended_Learning
- www.wikipedia.de.* (kein Datum). Abgerufen am 29. 09 2011 von <http://de.wikipedia.org/wiki/Begabung>